



ISSN 1019-0287

Preis 1,49 €

7. Juni 2002

erscheint freitags

7/6-16/6/2002

(film/theatre/concert/events)



Euro-Mega-Cargo-Port



Der Streit um den Ausbau des Flughafens geht weiter. Mouvement Ecologique und Syndicats d'initiative werfen dem Transportminister Henri Grethen vor, hinter verschlossenen Türen den massiven Ausbau des Cargoverkehrs zu betreiben.

dës woch, Seite 3

(Foto: Chrstian Mosar)

Wann geschieht etwas?

Lange schon warten Frauen im CPL auf verbesserte Weiterbildungsangebote. Eine Initiative ist nun an der Brüsseler Bürokratie gescheitert.

aktuell, Seite 2

Que(e)r gel(i)ebt?

Judith Butlers Ansätze haben in der feministischen Debatte für reichlich Zündstoff gesorgt. Von "hochgradig emanzipatorisch" bis "neoliberal" reicht die Kritik.

dossier, Seite 4



RENTENREFORM

Nur die Arbeitgeberverbände üben, fast heimlich, Kritik. Die Renten steigen zur Freude aller. Doch eine Langezeitperspektive wagt kaum einer aufzuzeichnen.

In Luxemburg herrscht ins Sachen Rentenpolitik ein etwas seltsamer Sprachgebrauch. Immer dann, wenn es mehr oder weniger großen linearen Anpassungen im Rentenwesen kommt, wird von einer strukturellen Reform gesprochen. Tatsächlich ändert sich die Struktur der Renten allerdings kaum. Alle paar Jahre werden die Renten an das allgemeine Einkommensniveau angepasst. Dazu braucht es ein Gesetz, bei dem dann jeweils auch mehr oder weniger sinnvolle Anpassungen innerhalb des Systems vollzogen werden. So werden so genannte Härtefälle und Hungerrenten aus der Welt geschafft - zumindest zum Teil.

Das für Luxemburg geltende System, das an sich einen starken Verteilungscharakter aufweist und im Vergleich mit dem Ausland auch ein beachtliches Niveau erreicht, stand eigentlich noch nie zur Disposition. Das ist auch gut so, denn alle Modelle in Richtung Kapitalisierung der Rente, wie sie in anderen Ländern verfolgt werden, haben bis dato die Schere zwischen Arm und Reich lediglich größer werden lassen und

sind vor Risiken nicht gefeit. Wie es uns so manche "Volksaktie" in den letzten Monaten auf eindringliche Weise deutlich gemacht hat.

Es ist auch sicherlich richtig, wenn sich bei Rentenerhöhungen der Verteilungseffekt dadurch verstärkt, dass die Grundrenten in der Regel stärker ansteigen als der auf der Lebensleistung berechnete Teil - die so genannten Steigerungssätze. Nur so lässt sich verhindern, dass im Rentenalter der Unterschied zwischen niedrigsten und höchsten Einkommen noch weiter anwächst. Allerdings bleibt die Frage, ob das Zusammenspiel zwischen Grundrente und Steigerungssätzen nicht einmal wirklich strukturell in Frage gestellt werden muss, nämlich dann, wenn die Finanzierung des Systems nicht mehr garantiert werden kann und es zu einer politischen Entscheidung kommen muss, was denn nun wichtiger ist: Eine möglichst hohe aber sichere Grundrente oder ein an der Leistung (das heißt an den Beitragszahlungen) gemessenes System. Beides gleichzeitig betreiben zu wollen, geht nur bei vollen Kassen

und einigermaßen komfortablen Rücklagen, die es erlauben, das eine oder andere Konjunkturtief zu überbrücken.

Soweit kein Problem, denn beides ist in Luxemburg gegeben - noch. Nicht nur Rententechniker wissen: Wenn die Zahl der RentenempfängerInnen gegenüber den BeitragszahlerInnen ansteigt, dann stehen irgendwann Einnahmen und Ausgaben nicht mehr im Gleichgewicht. Luxemburg scheint gegen dieses Phänomen ein Patentrezept entwickelt zu haben. Es werden jedes Jahr mehr neue Arbeitsplätze geschaffen, als Menschen in Rente gehen. Auf Dauer hieße dies, dass die Auszahlungen auch ohne Beitragserhöhung aufrechterhalten werden können. Kein Wunder also, wenn die jüngste Reform einstimmig über die Bühne ging. Aber in 30 oder 40 Jahren werden die jetzigen BeitragszahlerInnen ebenfalls ihre Ansprüche geltend machen. Werden die dann 600, 700 oder 800 Tausend EinwohnerInnen auf eine Verdopplung der Bevölkerung spekulieren, damit ihre Renten ebenfalls gesichert sind? Wobei noch

nicht einmal gesagt ist, ob sich das berüchtigte Vier-Prozent-Wachstum überhaupt auf Dauer einstellen wird.

Nachhaltige Rentenpolitik kann also nur heißen, künftig lediglich solche Maßnahmen gesetzlich zu verankern, die ein unnötiges Aufdrehen der Rentenspirale zu verhindern helfen. Dazu bedarf es selektiverer Maßnahmen. Braucht jemand der vier- oder fünfmal den Mindestlohn verdient eine staatlich subventionierte Rente? Aber auch grundsätzliche Fragen stehen im Raum: Soll allein der Lohn als Berechnungs- und Finanzierungsgröße in die Rente einfließen? Der fiskalisierte Anteil der Rente wird anwachsen - so oder so. Also ist kluge Rentenpolitik auch eine Politik, die dem Staat genügend Spielraum lässt, um mit Steuergeldern - durchaus auch mit neuen steuerlichen Instrumenten - immer dann eingzugreifen, wenn echte strukturelle Änderungen unabdingbar sind. Nur: In Europa und der ganzen Welt stehen die Zeichen auf Steuer-senkungen, die in ihrer Dimension weitaus massiver wirken als so manche Rentenmauer, die sich an diesem oder jenem Horizont aufbaut.

Danse aux Capucins

A l'occasion du "Festival Cour des Capucins - Danse et Théâtre gestuel", le woxx a rencontré Sylvia Camarda, jeune danseuse et chorégraphe luxembourgeoise.

magazine, page 9

Traum vom Fußball

Unzählige afrikanische Fußballer träumen von einer Profikarriere im goldenen Westen. Für die meisten endet die Laufbahn jedoch in der Gosse.

lifestyle, Seite 11



Ein Kommentar von
Richard Graf

Preis: 1,49 €



5 453000 211009